

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. In  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 109.

Dienstag, den 15. September

1903.

### Bahnbau Eibenstock betreffend.

Der mit Bekanntmachung vom 31. vorigen Monats auf Donnerstag, den 15. Oktober dieses Jahres anberaumte Planfeststellungstermin hat auf

**Sonnabend, den 17. Oktober 1903**

verlegt werden müssen.

Schwarzenberg, am 8. September 1903.

**Königliche Amtshauptmannschaft.  
Demmering.**

R.

### Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidierten Städteordnung sind zum **Erwerbe des Bürgerrechts** berechtigt alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundsamzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtigt haben,
- 7) entweder
  - a. im Gemeindebezirk ansässig sind, oder
  - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
  - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** diejenigen zur Bürgerrechtserwerb berechneten Gemeindeglieder, welche

- a. männlichen Geschlechts sind,
- b. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche nach Vorstehendem entweder berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hier selbst zu erwerben, werden hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

**25. September 1903**

schriftlich oder mündlich in der **Ratsregistratur** zu melden.

Die Unterlassung der Anmeldung seitens der zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichteten Personen verurteilt eine Geldstrafe von 15 M. bez. entsprechende Haftstrafe.

Eibenstock, den 12. September 1903.

**Der Stadtrat.  
Hesse.**

Müller.

### Zu dem Besuch unsers Kaisers in Wien.

Unser Kaiser begibt sich nach den anstrengenden Wandertagen nach Ungarn zur Jagd und wird dann in Wien mit dem Kaiser und König Franz Josef zusammentreffen. Ein bestimmter politischer Zweck wird mit dieser Begegnung nicht verfolgt, obgleich ihr auch der deutsche Reichskanzler Graf v. Bülow beiwohnen wird. Die internationale Lage bietet keinen Anlaß zu neuen Abmachungen. An dem unsichersten Punkte, am Balkan, ist dem deutschen Reiche durch den Mangel eigener politischer Interessen Zurückhaltung auferlegt, während sich Österreich-Ungarn mit Rußland in dem Bestreben vereinigt hat, den macedonischen Brand möglichst zu lokalisieren und die Liquidation der türkischen Herrschaft in Europa hintanzuhalten. Deutschland hat diesen beiden meistinteressierten Großmächten diplomatisch sekundiert und Maßregeln unterstützt, die der Erhaltung des allgemeinen Friedens dienen.

Könnte so der deutsche Bundesgenosse die österreichisch-ungarischen Balkanfragen wenigstens erleichtern helfen, so ist er bei den innern Wirren des Donauraumes zur Rolle des nur platonisch teilnehmenden Zuschauers genötigt. Diese Teilnahme konzentriert sich hauptsächlich auf die Person des greisen Kaisers und Königs Franz Josef. Raum war die parlamentarische Krise in Österreich einigermaßen überwunden, so brach eine neue in Ungarn aus, deren Lösung dem Monarchen noch nicht gelungen ist. Seit Ungarn wieder ein von Österreich abgegrenztes Königreich geworden war, hat es die magyarische Herrschaft in seinen Grenzen gegen die rumänischen, deutschen, kroatischen Elemente mit großer Energie und nicht ohne Härte befestigt. Jetzt gehen die ungarischen Unabhängigkeitsfanatiker darauf aus, auch das Heer aus der Gemeinsamkeit mit Österreich loszulösen. So ist der in sich am festesten gefügte Teil der Doppelmonarchie in Konflikt mit dem Interesse des gemeinsamen Herrscherhauses an dem wichtigsten, die Einheit nach außen repräsentierenden Werkzeuge geraten.

Grillparzer, der größte Dichter Österreichs im vorigen Jahrhundert, schrieb 1830 nach der französischen Juli-Revolution: „Die ganze Welt wird durch den neuen Umchwung sich erkräften, nur Österreich wird daran zerfallen. Der schändliche Machiavellismus der Leiter, die, damit die Herrscherfamilie das einzige Staatsband ausmacht, die wechselseitige Nationalabneigung der Provinzen hegen und nähren, hat indes die Schuld. Der Ungar haßt den Böhmen, dieser den Deutschen, und der Italiener sie alle zusammen, und wie widerständig gepuppelte Pferde werden sie sich in alle Welt zerstreuen, wenn der fortschreitende Zeitgeist die Gewalt des klammernden Joches schwächt oder bricht.“ Der

Machiavellismus der Leiter ist längst zurückgetreten, aber die Feindschaft unter den Nationalitäten ist geblieben, und in Ungarn arbeitet der „fortschreitende Zeitgeist“ daran, die beste Klammer, die dem gemeinsamen Herrscher zu Gebote steht, zu lockern. Mögen sich solche historische Prozesse auch langsam vollziehen und nicht nach Jahren, sondern nach Menschenaltern rechnen, so hat doch Kaiser Franz Josef höchst persönlich die ganze Sorge um die Fahrt mit schlecht gepuppelten Pferden gegenwärtig in besonderer Schwere zu tragen. In solcher Zeit wird es ihm wohl-tun, in dem Besuche unsers Kaisers einen neuen Beweis der herzlichsten Sympathien und Freundschaft zu erhalten.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat an König Georg von Sachsen ein sehr herzliches und für die sächsischen Truppen höchst anerkennendes Schreiben gerichtet.

— Die Vorbereitungen für die Reichsfinanzreform sind in vollem Gange. Die Vorlage wird bestimmt den Reichstag im kommenden Winter beschäftigen. Innerhalb der Bundesstaaten herrscht volles Einverständnis, daß die „reine Scheidung“ zwischen den Reichs- und den Staatsfinanzen nicht länger hinauszuschieben ist. Ganz aussichtslos sind aber die Vorschläge, dem Reiche direkte Steuern einzuräumen, wie die Einkommen- und die Erbschaftsteuer. Darüber dürfte in naher Zeit eine bündige amtliche Kundgebung erfolgen.

— Nach der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ ist es wahrscheinlich, daß Unterhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika über den Abschluß eines besonderen Handelsvertrags bereits eingeleitet worden sind.

— Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag in München beschloß, die allgemeine Durchführung der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule zu fordern.

— Die beste Kompagnie im Schießen sollte nach einer kürzlichen Zeitungsmeldung die 7. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 77 sein, weil sie in diesem Jahre innerhalb des X. Armeekorps das Kaiserabzeichen erhalten habe und zwar zum fünften Male hintereinander. So hervorragend, wie diese Schießleistung auch ist, sie ist überflügelt worden. Die beste Schießkompagnie der deutschen Infanterie ist nämlich die 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Graf Bose (1. Thüringisches) Nr. 31 zu Altona. Die von dem Hauptmann von Reiser befehligte Kompagnie errang in diesem Jahre zum sechsten Male hintereinander das Kaiserabzeichen.

— Eine Windsbraut, wie sie um die Zeit der kommenden

Aequinoctien nicht gerade selten ist, jagte in der 2. Hälfte vergangener Woche über Mitteleuropa und hat, wo sie auftraf, so namentlich an den Küsten der Nord- und Ostsee, vielerlei Schäden hervorgerufen. Aber auch im Binnenland hat sie viel zerstört und da und dort sind ihr auch Menschenleben zum Opfer gefallen.

— Dessau, 12. September. Bei der heutigen Reichstagswahl erhielt Schrader (frei. Ver.) 13484, Käppler (Soz.) 12704 Stimmen. Schrader ist somit gewählt.

— Frankreich. Der Kommandant des französischen Mittelmeer-Geschwaders hat Befehl erhalten, die Schiffe „Dreunus“, „Vatouche-Tréville“, „Du Chapla“ und „Linois“ zur Abfahrt nach der Levante bereit zu halten, um den in Mazedonien wohnenden französischen Staatsangehörigen Schutz zu gewähren. Die Besatzung der Schiffe ist aus den Besatzungen der übrigen Schiffe des Geschwaders vervollständigt worden. Der Oberbefehl über diese Division wird dem Kontré-Admiral Jauréguibéry übertragen werden.

— Serbien. In Belgrader diplomatischen Kreisen werden die Ereignisse der letzten Zeit überaus ernst beurteilt und man ist der festen Überzeugung, daß die Gegenbewegung in der Armee den König zwingen werde, die Bestrafung der Verschwörer und der Teilnehmer an dem Königsmorde zu veranlassen. Man will wissen, daß die Vertreter einzelner Mächte gleichfalls in diesem Sinne auf den König einwirken. Die Königsmörder machen wohl die größten Anstrengungen, um ihre Position zu behaupten, doch wird ihnen dies mit Rücksicht auf die herrschende Stimmung nicht mehr lange möglich sein.

— Belgrad, 12. September. Bei der gestrigen Parade im Lager von Banjica weigerte sich ein Bataillon, zu defilieren. In Belgrad kam es gestern nacht zu einer blutigen Schlägerei zwischen Offizieren.

— Bulgarien. Fürst Ferdinand traut seinen Untertanen nicht mehr. Alle Zugänge nach Schloß Czirinograd werden strengstens bewacht, zu welchem Zwecke ein Teil der Banauer Garnison herangezogen wurde. Die Lieferanten für die fürstliche Küche werden beim Eintritt in das Palais einer strengen Leibesvisitation unterzogen. Zwischen dem Fürsten und der Jankowitschen Partei entwickelt sich ein erbitterter Kampf, wie in der ersten Stambulowitschen Epoche. Auf Wunsch des Fürsten werden alle Jankowitsen aus verantwortlichen Staatsdienststellen entlassen. Die Jankowitsen ihrerseits greifen ihn in ihren Blättern wegen Auflösung der Kammer auf das heftigste an.

— Die Leiter des macedonischen Aufstandes treten nach wie vor in allen Richtungen äußerst herausfordernd auf.

Man muß sich fragen, ob es nicht die nächste und praktischste Aufgabe der Mächte wäre, diesen Herren einmal gründlich das Handwerk zu legen. Wenn die Verheerung, die in Sofia ihren Hauptstich hat, unterbunden wird, muß auch der Aufstand und die weitere Kriegsgefahr nachlassen. Wie kann z. B. die bulgarische Regierung, wenn sie aufrichtig den Frieden will, und wie können die Mächte dulden, daß in Sofia regelmäßig zweimal in der Woche eine Art Revolutionszeitung erscheint. Nunmehr haben, wie der „Edin. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, die Bevollmächtigten der inneren makedonischen Organisation den dortigen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift überreicht, in welcher gedroht wird, daß die Aufständischen an der mohammedanischen Bevölkerung Rache üben und die Politik der Großmächte, welche für zweideutig erklärt wird, dafür verantwortlich machen würden, falls die Türkei die Ausrottung des bulgarischen Elements nicht einstelle!

— Türkei. Konularberichte schätzen übereinstimmend die Zahl der abgebrannten und verwüsteten Dörfer im Vilajet Monastir auf 80 bis 100, im Sandjak Kir-Kilisse auf 20 bis 30. Sie empfehlen dringend Hilfeleistung, da sonst Hunger und Epidemien zu befürchten seien.

— In Beirut ist nach neueren Konular-Meldungen die Ruhe wieder hergestellt. Seit drei Tagen ist kein neuer Mord vorgekommen. Die Geschäfte sind größtenteils wieder geöffnet worden. Der Verkehr ist wieder aufgenommen. Viele Geflüchtete sind zurückgekehrt.

— England. Die Zeitung „Times“ in Schanghai glaubt, daß es an der Zeit ist, Japan vor einem Kriege mit Rußland zu warnen. Sie schreibt: „Wir möchten unsere japanischen Freunde zur Vorsicht ermahnen und ihnen raten, mit Rußland nicht zu vorzueilen. Wenn Japan in den Krieg geht, so kann es keine andere Unterstützung von England oder den Vereinigten Staaten erwarten, als eine moralische. Die beiden genannten Länder haben Rußlands Rechte auf die Mandschurei tatsächlich anerkannt.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 14. September. Am gestrigen Tage beging der hiesige Radfahrer-Klub von 1885 die Feier seines 15jährigen Bestehens in Verbindung mit dem 8. Stiftungsfeste des Bezirks Schwarzenberg im S. R. V. Er leitete diese Festlichkeit mit einem früh 5 Uhr veranstalteten Zeitfahren, bestehend in einem Junioren-, Senioren- und Gäste-fahren ein. Mittags 1 Uhr versammelten sich sodann die Mitglieder im Rathhause zu einem Festessen, an dem sich die Preisverteilung für das Zeitfahren, die erst im Abendprogramm vorgesehen war, angeschlossen. Der sich hierauf um 4 Uhr durch die Straßen bewegende Korso bot dem Beschauer ein farbenprächtiges Bild und erfreute sich einer sehr regen Beteiligung seitens der Radfahrer des Bezirks. Den Schluß und zugleich Glanzpunkt des Festes bildete das abends 7 Uhr im „Feldschlößchen“ veranstaltete Gala-Saalfest, bei dem der Kunstmeister Herr Fritz Böhm mit seiner Schwester Fräul. Frieda Böhm staunenerregende Leistungen auf allen Rädergattungen dem außerordentlich zahlreich erschienenen Publikum vorführte. Die Eleganz und Sicherheit, mit der jede Uebung ausgeführt wurde, rief allerseits größte Bewunderung hervor, welche sich in dem jeder Nummer folgenden Applaus deutlich kundgab. Seitens des festgebenden Vereins wurden ein Niederrad- und ein Hochradreigen, letzterer in Kostüm, gefahren, die ebenfalls den Beifall des Publikums fanden. Von fleißiger und anhaltender Uebung zeugte der von 6 Mitgliedern des Sichelauer Radfahrerklubs „Berolina“ vorgeführte Reigen, der in allen seinen Figuren das Entzücken der Anwesenden hervorrief. Reiche Beifallkundgebungen lohnten die aufgewandte Mühe. Noch erwähnt sei das Pedes-ped-Fahren des Herrn Haas, der in Damenostium aus Großmutterzeiten alle Uebungen sicher fuhr. Ein stark frequentierter Ball beschloß am heutigen Morgen die in allen ihren Teilen gelungene Festlichkeit. Dem Radfahrer-Klub von 1885 über wünschen wir ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. All Heil!

— Schönheide. Wie wir nachträglich erfahren haben, ist das Weib, welches bei dem erschossenen Gasthofbesitzer Wappler aus Schnarrtanne aufgefunden worden ist, von der Frau desselben als das ihres Mannes anerkannt worden. Dasselbe hat gleichfalls einen Schrotkugelhieb erhalten. Es kommt jedenfalls ein Racheakt in Frage. Vermutlich ist dem Getöteten hinter einem Busch aufgelauert worden.

— Schönheide. Am Freitag erhielt die hiesige Schule Besuch in Person eines russischen Regierungsbeamten mit Namen Zellarschik. Derselbe bereist im Auftrag des russischen Ministeriums für Volksaufklärung Deutschland, um Einsicht in das Schulwesen zu nehmen. Gegenwärtig hospitiert derselbe in einigen Schulen des Schwarzenberger Bezirks. Nachdem derselbe das Schulhaus besichtigt hatte, wohnte er dem Unterricht in einzelnen Klassen bei. Besonders Interesse widmete er dem Elementarunterricht. Dabei zog er die Lehrer in höchst lebenswürdiger Weise ins Gespräch, um Aufschluß über wichtige Fragen zu erlangen, resp. seine Ansichten kund zu geben. Ferner wohnte der Beamte dem Unterricht in der kaufmännischen Abteilung der gewerblichen Fortbildungsschule bei. Von Schönheide wandte sich derselbe nach Schönheiderhammer, um dem Unterricht in der Fortbildungsschule zuzuhören, sowie die 4-klassige Volksschule kennen zu lernen.

— Dresden, 12. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, gestern vormittag im Nachbarorte Leutenowig, wo drei Einwohner durch giftige Gase in einem Sammelbrunnen des dortigen Wasserwerks ums Leben kamen. Der „Dr. Anz.“ meldet hierzu folgendes Nähere: Die drei Personen waren unaufgefordert und ohne die notwendigen Sicherheitsmaßregeln in den Brunnen schacht hinabgestiegen, um ihn, wie es heißt, zu vertiefen und dem jetzt bestehenden Wassermangel abzuhelfen. Alle drei sind von giftigen Gasen betäubt worden und hilflos liegen geblieben. Als ihr Unglück bemerkt wurde, sorgte man schnellstens für Herbeiführung von Hilfe und die Dresdner Berufsfeuerwehr sendete auf Ersuchen auch einen Hülfswagen ab, bestehend aus einem mit vier Pferden bespannten Mannschaftswagen und einem Gerätewagen. Das Emporbringen der leblosen Körper gelang sehr bald, und rasch zur Stelle befindliche Ärzte bemühten sich eifrig mit Wiederbelebungsvorhaben. Die Dresdner Feuerwehr hatte noch ein drittes Fahrzeug nachgeschickt, das Sauerstoff in Flaschen herbeibrachte, womit in Erststundenzuständen schon oft Erfolge erzielt wurden. Hier war jedoch alle Mühe vergebens, denn die Verunglückten waren offenbar schon zu lange den Gasen ausgesetzt gewesen. Nach längerem Bemühen stellten die Ärzte schließlich das Ableben der drei im besten Lebensalter stehenden Männer fest. Die so jäh ums Leben gekommenen Männer sind der Klempnermeister R. Reising und die Brüder Gemeindediener G. Hiller und Maurer H. Hiller, sämtlich in Leutenowig wohnhaft.

— Leipzig, 12. September. Heute abend wurde in der Münstertstraße hier ein Mordanschlag auf die Lehrersfrau

Mader verübt. Frau Mader ist lebensgefährlich verletzt; der Täter ist entkommen.

— Plauen i. V., 11. September. Infolge des heftigen Sturmes sind heute abend kurz vor Feierabend zwei Zimmerleute, namens Schmidt und Belski, vier Stockwerke hoch von einem Neubau abgestürzt. Beide waren sofort tot.

— Auerhammer, 9. September. Die heutige Versammlung des Bezirksobstbauvereins Schwarzenberg findet zum ersten Male unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Demmering statt. Bekanntgegeben, bez. beschlossen wird folgendes: 1) Der unter den Vorstandmitgliedern im Umlauf gewesene Statuten-Entwurf ist wieder eingegangen; der Herr Vorsitzende wird nunmehr die Drucklegung bewirken lassen. 2) Für die Baumwärter wurden Instruktionsschächer (Dienst-anweisung und Arbeitsbücher) beschafft; erstere sollen hierauf verpflichtet werden. 3) Literarische Neuheiten auf dem Gebiet des Obstbaues kommen zur Kenntnis, besonders wird auf ein Grundbuch hingewiesen, dessen 2. Auflage Verbesserungen enthalten wird. 4) Die Beschaffung von zunächst 50 Stück der Schrift „Obstfortschritt für das Königreich Sachsen“ hält man für nötig. 5) Die Wanderversammlung in Grünhain betr., spricht man sich für Abhaltung derselben zu Anfang Oktober aus. Der Herr Vorsitzende wird Näheres gütigst besorgen. Beiläufig wird bemerkt, daß man Herrn Oberlehrer Michael von der Landwirtschaftlichen Schule zu Auerbach für einen Vortrag zu gewinnen hofft. 6) Es erfolgen Mitteilungen des Herrn Vorsitzenden und des Herrn Garteninspektor Braunbart-Weiß über Angelegenheiten einer nach Befinden zu gründenden Baumschule auf einem Grundstücke des Herrn Kommerzienrat Lange. So anerkennend und dankenswert die Absicht auch ist, wird doch ein völliges Fehlen der Mittel die Ausführung durch den Bezirksobstbauverein hindern. 7) Es erfolgt der Vortrag des gen. Herrn Gartenbauinspektors über den Obstbau in Höhenlagen. Der Herr Vortragende führt folgendes aus: Hinweis auf Oberösterreich und Steiermark. Die spätere Entwicklung des Baumes, namentlich bei Auswahl der richtigen Sorten, ist kein Hindernis. Wertvolle Früchte, wie Tirol sie baut, sind gute Handelsware. Zur Erreichung des Ziels nehme man 1) Rücksicht auf die geeigneten Bodenverhältnisse. Früher wurde viel gesündigt, und selbst Debland galt als gut genug. Man pflanze nur da an, wo die Bewurzelung sich gut ausbildet und wo die Nährstoffe sich gut lösen. Granitverwitterung ist ganz zuträglich dazu (unser Erzgebirge). 2) Auch die Wasserverhältnisse für die Fruchtentwicklung sind besonders im Auge zu behalten. Nie vergesse man den Satz: Je später die Reifezeit, desto größer die Wassermenge: Birnen brauchen mehr Wasser als Äpfel. 3) In wärmeren Gebirgslagen pflanze man wertvollere Früchte. 4) Eine große Rolle spielt die Auswahl der Sorten. Für die entsprechende Höhenlage wähle man auch die entsprechenden richtigen Bäume. 5) Den Hochstamm pflanze man an Straßen und Wegen, der Halbhochstamm empfiehlt sich für Gärten (auch für solche in Höhenlagen) mit Rücksicht auf die vorzunehmenden Arbeiten und in Hinsicht auf die elementaren Ereignisse und Einfälle. Die Pflanzung von Hiebeln, Wänden, Mauern etc. in eingefriedigten Grundstücken sollte sein Besitzer veräußern; hier sind Hochspalier zu empfehlen. 6) Für bestimmte Gegenden empfiehlt sich der Anbau nur weniger, aber solcher Sorten, die sich gut bewährt haben. Erinnert sei an den kausiger Reifensapfel, an die Rabenauer Butterbirne. 7) Als die weitverbreitetsten Sorten für unsere Gebirgslagen werden bezeichnet: a. Äpfel: Weißer Klarapfel, (er kommt vor in der Freiburger Gegend), Boltenapfel, Landsberger Renette, Prinzenapfel, Damians Renette, Schöner von Boesep; und als Wirtschaftsortfrüchte: Roter Eiser, Großer Rheinischer Bohnapfel, Champagnerrenette. b. Birnen: Gute Luise von Avonnes, Petersbirne (Großkornbirne), Gute Graue, Rabenauer Butterbirne als früheste Sorte; Ulmer Butterbirne, Rote Bergamotte, Boock's Flaschenbirne, Perzugin Eise, Marie Luise. Der Herr Vortragende gibt die charakteristischsten Merkmale jeder Sorte näher an. Noch wird der Schutzpflanzung (Vorpflanzung durch Nadelbölzer) und der sachgemäßen Pflege der Bäume gedacht. — Dem Herrn Vortragenden wird gebührender Dank ausgesprochen. In der folgenden Aussprache gibt Herr Oberförster Schreyer-Vöhl seine Erfahrungen kund über den Anbau der Landsberger Renette und der Wintergoldparmäne. — Während der Sitzung ging ein die Versammlung begründendes Telegramm ein von Herrn Kommerzienrat Lange; es wurde in gleicher Weise beantwortet. — Nach beendeter Aussprache erfolgte eine Besichtigung des in Frage kommenden Grundstücks.

### Amtliche Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrates zu Eisenack vom 8. September 1903.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Antwoften: 4 Ratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Heff.

- 1) Verschiedene Vorschläge des Rechnungsausschusses über Neugestaltungen im städtischen Kasernenwesen sind fehrstündlich genehmigt.
- 2) Man ist geneigt, dem Rassenboten für die Einhebung des Saugzinses auch das Eintassieren des Wasserzinses mit zu übertragen, wenn hierdurch nicht eine zu große Belastung des Boten eintreten sollte.
- 3) Kenntnis nimmt man:
  - a) von der Vereinbarung eines neuen Mietvertrages mit dem Rathhaußwächter unter Festlegung beiderseitiger 1/2-jährlicher Aufkündigung;
  - b) von den Rassenüberleuten der Stadt- und Spatklasse auf den Monat August;
  - c) von dem Berichte über die diesjährige Nachübung der freiwilligen Turnersportwehr.
- 4) Im Gebäude der Industriehausabteilung soll eine Klingelanlage zur Hausmannwohnung hergestellt werden.
- 5) Die Bahnpostabwässer beschließt man in die projektierte Osttrassen-Schleuse einzuleiten und daher schon jetzt betreffende Schleuse bis an die Schneeburgerstraße fortzuführen. Die Schleusenkosten sind aus Anleihe-mitteln zu decken.
- 6) Zu dem Bebauungsplane des südwestlichen Geländes der Unterstadt sind von der königlichen Kreisbauverwaltung verschiedene Abänderungen beziehentlich Ergänzungen in formeller und technischer Hinsicht genehmigt worden. Der Bauauschuss hat sich hierzu geäußert. Der Rat genehmigt die Bauauschussvorschläge mit geringen Abänderungen.
- 7) Die Grundstückssteuerverteilung, Parzelle Nummer 1041 betreffend, wird genehmigt.
- 8) Zur Beschäftigung erneuter Schwammwinder unter dem Zuhöhen der Schultenballe beschließt man, längs der Nordseite der Turnhalle einen Lust- und Regenwasserkanal herstellen zu lassen.
- 9) Ferner bestimmt man die Planung für den letzten Teil der sogenannten ersten Ringstraße auf Parzelle 1234 — Ecke der Gasthof- und Remmendammstraße.
- 10) Das abgeänderte Ortsgesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau nimmt man an.
- 11) Die aus dem Ortsgesetzentwurf über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau ausgehobenen Polizeivorschriften über die Reinlichkeit und Ordnung im Fleischereigewerbe werden nun auch in der oberbühndlich geforderten Form des polizeilichen Regulativs genehmigt. Zur Beschlußfassung gelangen ferner 5 Bau-, 3 Steuer-, 3 Straß- und einige allgemeine Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

### Eisenbahnhygiene.

Von Dr. R. Köffen.

(Nachdruck verboten.)

Die hygienischen Bestrebungen der Neuzeit, die ohne Frage hervorragend auf allen Gebieten sind, haben sich auch mit steigender Aufmerksamkeit dem Eisenbahnenwesen zugewandt. Heute besteht auch für den Verkehr auf den Eisenbahnen in fast allen Ländern eine Sanitätspolitik. Dieser ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Fortschritte in der Sicherheit und Bequemlichkeit des Reisens auf der Eisenbahn hervorragend zu nennen sind. Es läßt sich nicht leugnen, die Sicherheit des Eisenbahnreisens wächst fortwährend, wenigstens im deutschen Reich. Zahlen beweisen. In dem Jahrzehnt 1887—1897 wurde von 2 1/2 Millionen Reisenden einer getötet, dagegen hat sich das Verhältnis in den letzten 5 Jahren so verbessert, daß bis jetzt auf 10 Millionen Reisenden nur ein Todesfall vorkommt. Der wachsenden Sanitätspolitik verdanken wir viele gute Neuerungen, die nicht nur das Leben, sondern auch die Gesundheit der Reisenden schützen. Da ist zuerst der Oberbau der Schienen zu nennen, dann auch der Bettungsbau. Die Schienen werden heute nur aus taubstem Material gewonnen, so daß Brüche oder Knüppungen fast zur Unmöglichkeit gehören. Zum Bettungsbau werden nur noch Kies und Sand benützt, während früher jeder Stoff zur genug war. Leider sind auf deutschen Bahnen die Schutzvorrichtungen gegen Sonnenhitze und Kohlenstaub noch sehr mangelhaft. Durch die Kieselbettung ist wenigstens dem gewöhnlichen Staub leidlich Abbruch getan, dagegen leidet man dem Kohlenstaub noch ziemlich machtlos gegenüber, denn mit der frischen Luft, die man doch in den Eisenbahnwagen auch nicht entbehren mag und kann, bringt der ungesunde Kohlenstaub unermüdlich mit ein. Wie sehr auch unsere weit fortgeschrittene Technik auf seine Beseitigung, die ja zugleich eine enorme Ersparnis an Brennmaterial bedeuten würde, bedacht ist, die Erfolge sind trotz aller Rauchverbrennungs-Vorrichtungen doch nur sehr mäßige. Je größer die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unserer Lokomotiven werden, um so stärker wird ihr Kohlenverbrauch sein und damit die Rauchentwicklung, die unseren Augen und unseren Lungen sehr wenig zuträglich ist. Es wird hiermit wohl nicht eher besser werden, als bis die Elektrizität als Befreierin des Dampfes einzieht. Zum Glück sieht diesem freudigen und gesunden Ereignis keine unabwendliche Schwierigkeit entgegen. Die Elektrizität ist um so mehr befähigt, den Dampf vollständig zu ersetzen, als sie nicht so sehr an den Kohlenverbrauch gebunden ist —, ja sie kann ihn sogar ganz entbehren, denn sie vermag sich infolge ihrer leichten Uebertragbarkeit aus dem reinen und unerschöpflichen Quell des Wassers zu nähren.

Der Kampf zwischen Dampf und Elektrizität wird sich voraussichtlich noch im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts abspielen. Die Hygiene kann nur auf Seiten der blühenderen Elektrizität stehen.

Bis zum endgültigen Sieg der Elektrizität muß der Reisende sich möglichst selbst gegen Staub und Rauch schützen. Die erste Regel wäre die, die Fenster der Eisenbahnwagen auf der Windseite stets geschlossen zu halten. Das Eisenbahngezeig steht hier dem Reisenden zur Seite. Auf Wunsch nur eines Mitreisenden muß das Fenster auf der Windseite geschlossen werden.

Alle die schlimmen Krankheiten, die ängstliche Gemüter in der Kindheit der Eisenbahn den Reisenden prophezeiten, wie Gehirn-, Lungen-, Magen- und Nervenschwächen, sind so wenig in die Erscheinung getreten, daß die ängstlichen Propheten der Unmöglichkeit anheimgefallen sind. Immerhin gibt es aber noch manche Reisende, die während einer Eisenbahnfahrt so heftig von Gehirn- und Magenstörungen betroffen werden, daß bei ihnen eine Art Seekrankheit austritt. Zur Befämpfung dieses Uebelwerdens gelten dieselben Mittel wie bei der Seekrankheit. Man fahre stets mit dem Gesicht nach der Lokomotive zu und lasse möglichst viel frische Luft in das Abteil. Wer das Fahren auf der Eisenbahn nicht vertragen kann, lasse sich von seinem Arzt eine kleine Portion Chloroform verschreiben, etwa 5—10 Gramm, und nehme vor dem Einsteigen hier von 10 bis 12 Tropfen in einem Glas Wasser. Das beruhigt die Nerven sofort. Manche hilft es, wenn sie vor der Fahrt gut und kräftig essen und einen Cognac trinken. Manche Damen hilft schon das Trinken einer Tasse Schokolade. Viele glauben, daß die Fahrgehwindigkeit die Hauptschuld an ihrem Uebelwerden trage; das aber ist ein großer Irrtum, denn gerade die schnellsten Züge fahren am besten, leichtesten, wenigstens heute und im europäischen Verkehr. Die Fortschritte in der Bequemlichkeit und Eleganz der Personenzüge, namentlich bei durchgehenden Zügen, sind ohne Frage groß und immer noch im Fortschreiten begriffen. Haben wir auch noch nicht das amerikanische Vorbild der hotelartigen Einrichtung der Züge erreicht, so liegt das nur daran, daß bei uns Reisen von mehr als vierundzwanzigstündiger Dauer selten sind. Da aber schon bei kürzeren Reisen eine zeitweilige Bewegung des Reisenden im Wagen zur Gesundheit notwendig ist, so wäre es wünschenswert, wenn wir von den Amerikanern recht bald das Gute annähmen, was sie im Eisenbahnenwesen haben.

Zur Beruhigung und Sicherheit der Reisenden würde es dienen, wenn schwer frange Personen oder solche Patienten, die an epidemischen Krankheiten leiden, in besonders gebauten Wagen befördert würden. Auf jeder Station müßte ferner mindestens ein Rettungsgelast mit Tragkorb, in jedem Zuge eine Tragabreue und Verbandgerät vorhanden sein. Viele Reisende fahren zwar eine sogenannte Taschenaerzapotheke mit sich, aber was will diese Miniaturausgabe besagen einem großen Eisenbahnunfall gegenüber. Da ist eben der einzelne Mensch machtlos, da muß die Allgemeinheit helfen oder noch besser vorbeugend eingreifen. Dieses ist um so mehr nötig, als mit der räumlichen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes die Zunahme des Verkehrs nicht nur gleichen Schritt gehalten hat, sondern sogar viel stärker geworden ist, weil mit jeder neuen Linie der Verkehr der alten weiter wuchs und die Zahl der Reisen stetig stieg. So entfielen in Deutschland im Jahre 1890 auf jeden Kilometer 260000 Personenkilometer, im Jahre 1900 aber auf jeden Eisenbahnkilometer 555000 Personenkilometer. Die Gesamtlänge der auf deutschen Bahnen zurückgelegten Reisen betrug im Jahre 1890 elf Milliarden Personenkilometer, im Jahre 1900 über 20 Milliarden. Es steht zu hoffen, daß mit der Zunahme der Zahl und Ausdehnung der Reisen auch die Eisenbahnhygiene gleichen Schritt hält.

### Verhängnisvoller Irrtum.

Kriminal-Erzählung von G. Schöpfer-Perasini. (Schluß.)

In der Zelle regt sich nichts, nur wenn Willstadt eine müde Bewegung macht, klirren leise seine Ketten. Regungslos sitzt ihm der Präsident gegenüber. „Mit meinem kleinen Kapital von vierhundert Mark ging ich von hier fort, der Frimat entgegen. Die Angst trieb mich immerwährend, aber auch ein kleiner Funke von Hoffnung belebte

mich. Heilige — Ich noch am M noch in sich, w mir ei Treppe langen Angst man schreien Meine hofe. fielen finde fällt be Fläche. verlern Grabe zertrat. Je am M mich n zur An „Und hier u zur Ge fischen. Je Aufstent jedoch n trauen. etwas Regierung nommer mir n ich Bzene. Je ter. Je Land u der Tag. Je Hunger trat ich Städtch waren i Viertel bemerkte wohl ich here. Je Sie tat an. U Jahre r wegen e erstark. offen ge hungerte leidig. wohl, r eine Na ist Chr immer u konnte, vielleicht vor den anderen und am funden i. Im Essen u Unten y den Gar Herr im ein Die Christba ich durch wärts h Aus ein — und auf. D ich näh Man ve um die kennen. In dieser Sie we all, was sie weiß, die Schu deutet sich noch auf er ihr, d leide seit er mit je bruder, e sammen, nach eine Städtch. Es ist v verheirat lichen, w Gott, w Sie glau Stand un stcher Bo annahm. Bunde e fährt da an Franz seines Präfident. Aus Fur Frau sch bis heute, aufschütter

„Deine Franziska hat Dich so sehr geliebt! Sie ist eine Hellige!“ Und ich glaubte endlich an das Wunder der Treue. — Ich komme in unser kleines Städtchen, beinahe alles steht noch am selben Plage wie vor fünfzehn Jahren. Unser Haus am Markte — aber ich hatte nicht den Mut einzutreten, jetzt noch nicht. Erst wollte ich meine arme Schwester aufsuchen, die sich, wie ich wusste, in Privatpflege befand, bei Leuten, welche mir einst sehr zugestanden waren. Ich komme hin — steige die Treppe hinauf, lausche, höre aber nichts, und doch hatte ich vor langen Jahren erfahren, daß Franziska immer singe. Die alte Angst schürt mir wieder die Brust zusammen. Ich trete ein — man schaut mich erschrocken an mit meinem gelben Gesicht. „Ich bin Anton Willstadt,“ sage ich, „wo ist meine Franziska?“ Sie schreien auf, wichen entsetzt zurück und endlich erfahre ich's. Meine Schwester schläft seit drei Wochen dräben auf dem Friedhofe. „Wie starb sie?“ „Still und ohne Schmerz; die Blätter fielen draußen eben wie zur Erde.“ Auf dem stillen Friedhofe finde ich bald den Hügel, unter dem meine Franziska ruht. Eben fällt der erste Schnee, meine heißen Tränen fielen auf die weiße Fläche. Hier innen hatte ich in den fünfzehn Jahren langsam verlernt, den Schmerz zu fühlen, draußen aber, wie ich vor dem Grabe meiner süßen Blume stand, die ein Elender schmachtvoll zerkniet, stürzte alles wieder auf mich ein.

Ich kehrte in die Stadt zurück, wagte mich in das Haus am Markte, einst mein eigenes. Fremde Menschen — man kennt mich nicht. „Wo ist Frau Willstadt?“ „Ach die!“ erhalte ich zur Antwort. „Hinaus aus der Stadt, man weiß nicht, wohin.“ „Und die Kinder?“ „Nun, auch mit hinaus.“ Die Frau hatte hier unter dem Gestirne zu viel zu leiden.“ Nun wurde es zur Gewissheit, daß man sie forttrieb mit den tausend Nadelstichen einer Kleinstadt, daß man sie zu Tode quälte.

Ich ging zum Bürgermeister, der doch wohl Margarethe's Aufenthalt wissen mußte. Er wußte ihn wohl, sagte ihn mir jedoch nicht, behandelte mich vielmehr mit tiefverlegendem Mißtrauen. Meinen stehenden Worten gelang es endlich, wenigstens etwas herauszubringen. Mein Weib hatte mit Bewilligung der Regierung einen anderen Namen für sich und die Kinder angenommen und war rechtscheinlich verzogen. Mehr sagte man mir nicht. Rechtscheinlich — aber wo? — Ein Polizist mußte mich baldigst aus dem Städtchen führen; man fürchtete eine Szene von meiner Seite.

Nun kam eine schwere Zeit mit dem hereinbrechenden Winter. Ich suchte den ganzen Rhein entlang, schweifte tiefer in's Land und endlich — endlich fand ich meine Familie. Es war der Tag vor Weihnachten. —

Willstadt machte eine schwere Pause, um dann fortzufahren: „Die Kleider zerlegt, keinen Pfennig mehr in der Tasche, Hunger im Magen und vor Frost am ganzen Körper zitternd, trat ich bei Dunkelwerden in ein kleines Landhaus bei einem Städtchen, das abseits von der Bahnlinie lag. Die Kinder waren nicht da. Aus reinem Zufall hatte ich Margarethe eine Viertelstunde früher vor dem Hause gesehen, ohne daß sie mich bemerkte. Es war ein hübsch eingerichtetes Landhaus und so wohlgepflegt und friedlich. Mein Weib stand am Fenster, wie ich hereinkam.

„Margarethe!“ sagte ich und stürzte zu ihren Füßen nieder. Sie tat keinen Schritt, starrte mich nur mit zuckenden Lippen an. Und dann erfuhr ich auch das Aergste. Die fünfzehn Jahre meiner Hast und die seelischen Leiden, welche sie meiner wegen erdulden mußte, hatten es fertig gebracht, daß die Liebe erstarb, gänzlich erstarb. Ich danke ihr's noch, daß sie mir's offen gestand. Aber was sollte ich denn nun beginnen? Mich hungerte, froh — und Margarethe war noch schön und mitleidig. Daß sie mich nicht mehr annehmen konnte, verstand ich wohl, wiewohl es mir den Todesstoß versetzte. „Nur diese eine Nacht laß mich unter dem Dache ruhen,“ bat ich. „heute ist Christnacht. Morgen will ich weiter!“ Margarethe war immer mitleidig; wenn sie auch keine Liebe mehr für mich hegen konnte, so weinte sie doch über mein Elend und hätte mich auch vielleicht länger im Hause gelitten, doch verstreht, verheimlicht vor den Kindern, für die ich tot sein mußte. Sie wußte keinen anderen Ausweg. Ich aber wollte nur diese eine Nacht bleiben und am Morgen weiter, dem Rheine entgegen, wo ich Ruhe gefunden für immer.

Im oberen Stockwerke erhielt ich ein Stübchen, Wärme, Essen und Trinken. Dann wurde es Nacht, heilige Nacht. Unten zündeten sie den Christbaum an; an der Helle, die in den Garten hinausfiel, merkte ich's. Dann kam ein Besuch, ein Herr im Pelzmantel. Nach einer halben Stunde stieg ich wie ein Dieb hinunter, um einen Blick in das Gemach mit dem Christbaum mit meinen Kindern zu tun. Lautlos schleiche ich durch ein Zimmer, welches nur halb erleuchtet ist. Rückwärts höre ich das Lachen heller Stimmen — meine Kinder. Aus einem Seitencabinet dringt der Ton einer Männerstimme — und dann antwortet meine Frau. Ich fange einige Worte auf. Der Teufel der Eifersucht krallt sich in meine Brust, wie ich näher an den mit Portieren geschlossenen Eingang trete. Man vermutet mich nicht und ich höre alles. Der Herr hält um die Hand meines Weibes an, ohne ihre Vergangenheit zu kennen. Es war ein Kommerzienrat, der sich seit längerer Zeit in diesem einsamen Städtchen aufhielt und Margarethe liebte. Sie weigt seinen Fragen aus. Er wird dringender, bietet ihr alles, wenn sie auch nicht mehr als dieses Häuschen befaße. Aber sie weiß, daß sie seines Ehrenmannes Weib werden kann, weil die Schuld des Gatten ihre eigene Ehre befechtete. Um ihn abzuweisen, deutet sie solches an. Nach kurzem Besinnen beharrt er auch jetzt noch auf seinem Antrage, und da sie erlaunt darüber ist, gesteht er ihr, daß er selbst ein Schuldbewußter in sich trage, darunter leide seit Jahren und deshalb alles übersehen wolle. Und nun kam er mit seinem eigenen Geständnis. Er besaß einen jüngeren Stiefbruder, einen leichtsinnigen Menschen. Sie verkehrten wenig zusammen, auch dann nicht, als dieser Bruder von der Residenz nach einer übernommenen Domäne kam in der Nähe des kleinen Städtchens, in welchem auch der nachmalige Kommerzienrat wohnte. Es ist mein Opfer, Herr Präsident. Herr von Lamnitz, der verheiratet und Vater eines Kindes war, wurde von einer sträflichen Leidenschaft zu — meiner Schwester erfaßt, und weiß Gott, welchen Künsten es gelang, die Unglückliche zu betören. Sie glaubte an seine Liebe, wie an Gott, ohne den wahren Stand und Namen ihres Verführers zu kennen, der aus bezweifelbarer Vorsicht den Namen — seines Bruders ihr gegenüber annahm und auch befechtete. Niemand sollte von dem geheimen Bunde etwas erfahren. Endlich nach Monaten schlug dem Verführer das Gewissen — nur seiner Familie wegen. Er schrieb an Franziska den Abschiedsbrief, unterzeichnet mit dem Namen seines Stiefbruders. Was ich darauf tat — wissen Sie, Herr Präsident. Es war ein vollkommen Unschuldiger, den ich erschlug. Aus Furcht vor dem Skandal und Schonung seiner leidenden Frau schweig der Verführer und schleppte die Schuld mit sich bis heute, da er vor meinem Weibe saß und sein bedrücktes Herz ausschüttete.

Das Margarethe entgegnete, weiß ich nicht mehr, mir stieg es blutig vor den Augen auf. Ich wollte ausschreien vor Qual, alles stürzte auf mich ein. Ein entsetzlicher Irrtum war mein Mord. O, es ist mir unmöglich, das zu sagen, was mir in jenem Augenblicke des Erkennens durch die Seele zog. Die Rehle war mir zugeschnürt; ich taumelte hinaus auf die Straße und lehnte mich an einen Lattenzaun. Der Schnee fiel herunter, im Städtchen tönten die Christnachtsglocken — ich aber schlug mich wie wahnsinnig vor die Stirn.

Willstadt hielt leuchtend inne; der Präsident legte die Hand auf seinen Arm. „Weiter — weiter!“ „Weiter? Er kam — jener Kommerzienrat — und mit einer schweren Jaulatte — erschlug ich ihn.“ Das letzte der Worte kommt heiser, ersterbend aus der Kehle. Willstadt fällt in sich zusammen.

Der Präsident erhebt sich. „Ich danke Ihnen, Willstadt. Morgen beantrage ich das Wiederaufnahmeverfahren. Man soll ihre Tat von anderem Gesichtspunkte beurteilen.“ Der Gefangene gibt keine Antwort mehr, er lehnt an der Wand ohne Regung, den Kopf auf die Brust gesenkt. Nachdem der Präsident fort ist, herrscht Totenstille in der Zelle.

Am anderen Morgen findet sich der Präsident abermals bei dem Direktor des Gefängnisses ein, der ihn mit tief ernster Miene empfängt. „Wissen Sie bereits, Herr Präsident?“ „Was sollte ich wissen?“ „Anton Willstadt, Ihr unglücklicher Schützling ist tot. Ein Herzschlag.“

„Tot? Aber wann denn, wann?“ „Wahrscheinlich noch gestern Abend, gleich nach Ihrem Weggehen. Man fand ihn in der Zelle tot.“

Der Präsident atmete schwer. „Er ist erlöst von allem Leide. Ein anderer, Höherer mag ihn richten.“ Tief erschüttert verläßt der Präsident das Gefängnis.

### Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Höhe des Findexlohnes herrschen im Publikum irrige Anschauungen. Früher betrug der Findexlohn gewöhnlich 10 v. H. des gefundenen Wertes. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat aber darin Wandel geschaffen. Der Findexlohn beträgt bei Werten bis zu 300 Mark 5 v. H., bei größeren Werten 1 v. H. Der Anspruch auf Findexlohn ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigespflicht unterläßt oder den Fund verheimlicht. Auch kann strafrechtliche Verfolgung wegen Funddiebstahls oder Unterschlagung eintreten.

— Das „männliche Dienstmädchen“ ist schon oft scherzhaft als das einzige Mittel, der Dienstmottheit ein Ende zu machen, hingestellt worden; jetzt aber ist das „männliche Dienstmädchen“ zur vollendeten Tatsache geworden; in vielen Londoner Haushalten ist es, wie ein dortiges Blatt berichtet, bereits tätig. Vor einiger Zeit wurde in England die Einwanderung von Chinesen als Hauspersonal offen diskutiert, aber der Gedanke widersetzte dem gesunden Menschenverstand der Menge, und so blieb England vor der „gelben Gefahr“ bewahrt. Bei dem Lesen der Tageszeitungen aber erkannten einige Deutsche und Schweizer, die Besitzer von Agenturen für Hotelpersonal sind, daß sich für junge Leute, die gewöhnliche Hausarbeit gegen kleinen Lohn verrichten wollten und dabei auch die englische Sprache lernen könnten, eine große Zukunft böte. So haben sich denn in den letzten Jahren in der Gegend von Tottenham Court-road zwei oder drei Agenturen gebildet, die Leute des Mittelstandes mit „Hausburschen“ versorgen. Jetzt sind schon 2000 Ausländer, meistens Schweizer, Italiener, Deutsche und Franzosen in derartigen bescheidenen und nützlichen Stellen tätig. Die jungen Leute werden, ehe sie nach England kommen, in der Hausarbeit ausgebildet, gewöhnlich in Hotels, so daß sie bewandert sind im Auslegen, Staubwischen, Bettenmachen und anderer Hausarbeit, die bisher von Mädchen verrichtet wurde. Ueberdies ist ihre männliche Kraft im Haushalt sehr nützlich, denn sie können Möbel wegrücken, Kohlen und schwere Kisten tragen, Fenster putzen und andere schwere Arbeit verrichten, die gute Hausfrauen Mädchen nicht gern zumuten. Dafür erhalten sie Wohnung, Verpflegung und einen Lohn von 5 bis 7,50 Mk. wöchentlich. Die Arbeitgeber, die sie beschäftigen, erklären, daß die „männlichen Dienstmädchen“ eine wahre Wohltat sind. Erstlich sind sie alle Fröhlichsteher und setzen eine Ehre darin, daß der schmutzige Teil der Hausarbeit gemacht ist, wenn die Familie aufsteht. Dann scheinen sie den Schmutz der Küche nicht auf's Gesicht oder das Hemd zu bringen; und wenn es klingelt, während der Hausbursche gerade abwäscht, so braucht er sich nur die Hände zu trocknen und die Tasse anzuziehen, um sauber gekleidet die Tür zu öffnen. Auch das Problem des Soldatenliebsten und das darauf folgende Verschwinden von kaltem Fleisch und Bier hört auf, wenn der angenehme Schweizer oder der höfliche Franzose im Haushalt verwendet wird. Wenn er mit seiner Arbeit fertig ist, wird er nicht umherstehen und klatschen, sondern den Abend über englische Sprachstudien treiben, und er lernt in wenigen Monaten die Sprache. Einige Familien nutzen sogar die Sprachfähigkeit ihrer Diener aus und lassen von ihnen ihre Kinder im Deutschen oder Französischen unterrichten. Wenn die Hausburschen sich in ihrer Stellung wohlfühlen, so bleiben sie gewöhnlich ein Jahr, so daß sie dann fließend englisch sprechen können. In ihrer Heimat bekommen sie nimmehr gut bezahlte Stellen in Hotels und viele werden schließlich Leiter und Besitzer von Hotels. Wenn die Verhältnisse sich so weiter entwickeln, so würden die Dienstmädchen in wenigen Jahren unter dieser neuen Phrase der Dienstmottheit zu leiden haben. Junggeheilen und Geschäftsleute ziehen die Hausburschen vor, da sie nicht nur vorzügliche Dienstmädchen sind, sondern auch als Kammerdiener gebraucht werden können. Daß der Hausbursche auch in den kleineren Haushaltungen Eingang finden wird, wo das Mädchen hauptsächlich zur Beaufsichtigung der Kinder gehalten wird, ist vorläufig noch ungewiss; aber in Indien und China v. B. sind die Eingeborenen gute Kinderwärtter, Köche und „Mädchen für alles“. Eine derartige Entwicklung ist also auch hier nicht ausgeschlossen.

— Ein origineller Weltwanderer ist der polnische Graf Recca Diamowicz: seit fast vierzig Jahren befindet er sich auf dem Marsch und durchwandert zu Fuß die schöne Gotteswelt! Im (Posen) geboren, begann er seine Wanderungen als vierzehnjähriger Knabe, und sein Reisefieber soll ihm bereits 1200000 Mk. gekostet haben. In jedem Dorfe und in jeder Stadt läßt er sich den Tag seiner Ankunft und seines Abmarsches von den Behörden bescheinigen; er besitzt bereits mehr als 10000 derartiger Bescheinigungen, die von den Behörden aller Länder unterzeichnet und gestempelt sind. Vor einigen Tagen

traf der Graf in Chartres ein und zog bald nach Bordeaux weiter. Und das alles, um Stoff für ein großes Werk über das Gefängniswesen in den verschiedenen Ländern zu sammeln! Um genaue Studien zu machen, läßt er sich von Zeit zu Zeit sogar einsperren, und die Gefängnisse Spaniens und Italiens, die englischen Besserungsanstalten, die amerikanischen Zuchthäuser und die Strafanstalten der französischen Kolonien haben ihn schon zu ihren Gästen gezählt. ... Also erzählt französische Blätter und der Herr „Graf“ muß allerdings ein sehr originelles Menschenkind sein, wenn er, gewissermaßen aus „Liebe zur Kunst“, auf seinen Wanderfahrten auch den dornenvollen Weg, so da durch das Zuchthaus führt, nicht verschmähen zu müssen glaubt.

— Letzte Zufucht. A.: „Warum garniert sich denn die Aurora Schimmelig ihren Hut mit Dinsteln?“ — B.: „Na, sie denkt vielleicht, mal muß doch ein alter Esel anbeigen.“

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 7. bis mit 12. September 1903.  
Geburtsfälle: 252) Dem Bürstenfabrikarbeiter Ernst Hermann Lorenz hier 1 S. 253) Dem anst. Zimmermann Hermann Alwin Schädlich hier 1 S. 254) Dem Schuhmann Christian Eduard Wüster hier 1 S. 255) Dem Tischler Friedrich Richard Müller hier 1 S. 256) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Richard Röber hier 1 S.  
Aufgebote: a) Heilige: 64) Schlosser Max Louis Engelhardt hier mit Dienstmädchen Berta Schreiber hier. 65) Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Kasper hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Minna Marie Horn hier. b) auswärtige: 64a) b) c) d) e) f) g) h) i) j) k) l) m) n) o) p) q) r) s) t) u) v) w) x) y) z) aa) ab) ac) ad) ae) af) ag) ah) ai) aj) ak) al) am) an) ao) ap) aq) ar) as) at) au) av) aw) ax) ay) az) ba) bb) bc) bd) be) bf) bg) bh) bi) bj) bk) bl) bm) bn) bo) bp) bq) br) bs) bt) bu) bv) bw) bx) by) bz) ca) cb) cc) cd) ce) cf) cg) ch) ci) cj) ck) cl) cm) cn) co) cp) cq) cr) cs) ct) cu) cv) cw) cx) cy) cz) da) db) dc) dd) de) df) dg) dh) di) dj) dk) dl) dm) dn) do) dp) dq) dr) ds) dt) du) dv) dw) dx) dy) dz) ea) eb) ec) ed) ee) ef) eg) eh) ei) ej) ek) el) em) en) eo) ep) eq) er) es) et) eu) ev) ew) ex) ey) ez) fa) fb) fc) fd) fe) ff) fg) fh) fi) fj) fk) fl) fm) fn) fo) fp) fq) fr) fs) ft) fu) fv) fw) fx) fy) fz) ga) gb) gc) gd) ge) gf) gg) gh) gi) gj) gk) gl) gm) gn) go) gp) gq) gr) gs) gt) gu) gv) gw) gx) gy) gz) ha) hb) hc) hd) he) hf) hg) hh) hi) hj) hk) hl) hm) hn) ho) hp) hq) hr) hs) ht) hu) hv) hw) hx) hy) hz) ia) ib) ic) id) ie) if) ig) ih) ii) ij) ik) il) im) in) io) ip) iq) ir) is) it) iu) iv) iw) ix) iy) iz) ja) jb) jc) jd) je) jf) jg) jh) ji) jj) jk) jl) jm) jn) jo) jp) jq) jr) js) jt) ju) jv) jw) jx) jy) jz) ka) kb) kc) kd) ke) kf) kg) kh) ki) kj) kl) km) kn) ko) kp) kq) kr) ks) kt) ku) kv) kw) kx) ky) kz) la) lb) lc) ld) le) lf) lg) lh) li) lj) lk) ll) lm) ln) lo) lp) lq) lr) ls) lt) lu) lv) lw) lx) ly) lz) ma) mb) mc) md) me) mf) mg) mh) mi) mj) mk) ml) mm) mn) mo) mp) mq) mr) ms) mt) mu) mv) mw) mx) my) mz) na) nb) nc) nd) ne) nf) ng) nh) ni) nj) nk) nl) nm) nn) no) np) nq) nr) ns) nt) nu) nv) nw) nx) ny) nz) oa) ob) oc) od) oe) of) og) oh) oi) oj) ok) ol) om) on) oo) op) oq) or) os) ot) ou) ov) ow) ox) oy) oz) pa) pb) pc) pd) pe) pf) pg) ph) pi) pj) pk) pl) pm) pn) po) pp) pq) pr) ps) pt) pu) pv) pw) px) py) pz) qa) qb) qc) qd) qe) qf) qg) qh) qi) qj) qk) ql) qm) qn) qo) qp) qq) qr) qs) qt) qu) qv) qw) qx) qy) qz) ra) rb) rc) rd) re) rf) rg) rh) ri) rj) rk) rl) rm) rn) ro) rp) rq) rr) rs) rt) ru) rv) rw) rx) ry) rz) sa) sb) sc) sd) se) sf) sg) sh) si) sj) sk) sl) sm) sn) so) sp) sq) sr) ss) st) su) sv) sw) sx) sy) sz) ta) tb) tc) td) te) tf) tg) th) ti) tj) tk) tl) tm) tn) to) tp) tq) tr) ts) tt) tu) tv) tw) tx) ty) tz) ua) ub) uc) ud) ue) uf) ug) uh) ui) uj) uk) ul) um) un) uo) up) uq) ur) us) ut) uu) uv) uw) ux) uy) uz) va) vb) vc) vd) ve) vf) vg) vh) vi) vj) vk) vl) vm) vn) vo) vp) vq) vr) vs) vt) vu) vv) vw) vx) vy) vz) wa) wb) wc) wd) we) wf) wg) wh) wi) wj) wk) wl) wm) wn) wo) wp) wq) wr) ws) wt) wu) wv) ww) wx) wy) wz) xa) xb) xc) xd) xe) xf) xg) xh) xi) xj) xk) xl) xm) xn) xo) xp) xq) xr) xs) xt) xu) xv) xw) xx) xy) xz) ya) yb) yc) yd) ye) yf) yg) yh) yi) yj) yk) yl) ym) yn) yo) yp) yq) yr) ys) yt) yu) yv) yw) yx) yy) yz) za) zb) zc) zd) ze) zf) zg) zh) zi) zj) zk) zl) zm) zn) zo) zp) zq) zr) zs) zt) zu) zv) zw) zx) zy) zz)

Ständesamtliche Nachrichten aus der Pfarodie Eidensohl.  
Mittwoch abends 9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Rudolph.

### Chemische Marktpreise

am 12. September 1903.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mk. 80 Pf. bis 9 Mk. 15 Pf. pro 50 Kilo			
sächsischer, 8	10	8	30
neuer, 7	95	8	05
Moggen, nicht sächs., 6	80	6	95
preuß., 6	80	6	95
böhmischer, 6	40	6	50
fremder, 7	15	7	30
Braugerste, fremde, 8	—	9	—
sächsischer, 7	25	7	75
Futtergerste, 6	40	6	75
Hafer, inländischer alter 6	90	7	20
neuer 6	50	6	70
ausländischer —	—	—	—
Roggen, 10	—	11	50
Haft- u. Futtererbsen 8	—	8	50
Bohn, altes 2	75	3	75
neues 2	25	3	—
Stroh, Fliegengrusch, 1	50	2	—
Walchensgrus, —	90	1	50
Kartoffeln, 2	50	2	50
Butter 2	80	2	80

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)  
— Dresden, 13. September. Se. Maj. der König besuchte vormittags 10 Uhr den Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnitz. Nachmittags 2 Uhr fand beim König Familienfest statt, an welcher der Kronprinz mit seinen 3 Söhnen teilnahm.  
— Dresden, 14. September. Gestern abend wurde hier der sozialdemokratische Parteitag eröffnet. Zu Vorsitzenden wurden Singer-Berlin und Kaden-Dresden gewählt. Nach Bestimmung der Tagesordnung wurde die Versammlung auf heute vertagt.  
— Berlin, 13. September. Bei dem heutigen Stunden-Radrennen um das goldene Motorrad von Berlin wurde Erster Dickmann-Amstertam mit 72,310 km, Zweiter Kobl-München mit 72,100 km, Dritter Börmann-Berlin, Vierter Käser-Schweiz, Fünfter Bruni-Paris. Im 20 Kilometer-Rennen wurde Erster Kobl, Zweiter Dickmann, Dritter Bruni, Vierter Käser und Fünfter Börmann.  
— Amsterdam, 13. September. Der heute früh 7<sup>1/2</sup> Uhr von hier nach Berlin abgegangene Schnellzug ist bei Barneveld (zwischen Amerfoort und Apeldoorn) entgleist. Drei Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus zu Apeldoorn gebracht; etwa 15 Personen sollen leicht verletzt sein.  
— Amsterdam, 13. September. Nach Auskunft bei der Bahndirektion befindet sich unter den bei dem heutigen Eisenbahnunfall unweit Barneveld Verletzten kein Deutscher.  
— Mohacz, 13. September. Der deutsche Kaiser ist nachmittags mittels Postenbesatzung hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog Friedrich begrüßt. Der Kaiser und der Erzherzog umarmten sich herzlich. Auf dem reich geschmückten Bahnhof war ein prächtiges Kaiserfest errichtet. Hier hieß den hohen Gast Obergespan Baron Fejervary namens der Bevölkerung des Banater Komitats willkommen, die sich glücklich schätze, den innigen Freund und mächtigen Bundesgenossen des Königs begrüßen zu können. Der Kaiser sprach seine Freude aus, wieder einige Tage in dem Gebiete des Komitats weilen zu können, wohin er stets gerne komme. Nach der Vorstellung der Behörden und des Gefolges begab sich der Kaiser, für die begeisterten Gienrufe der hallerbildenden Menge freundlich dankend, mit dem Erzherzog Friedrich zum Donauufer, von wo mittels Dampfers die Fahrt nach Protopsof angetreten wurde. Dort trafen der Kaiser und der Erzherzog um 3<sup>1/2</sup> Uhr ein und begaben sich zur Fürche in das Karapancker Jagdgebiet. Um 7<sup>1/2</sup> Uhr abends fand im Karapancker Jagdschloß Diner statt.  
— Paris, 13. September. Im großen Radsfahrpreis der Republik siegte Ellegaard-Dänemark, Zweiter wurde van der Born-Holland, Dritter Jenkins-England.  
— Lorient, 13. September. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Polizei hat die Spionageumtriebe einer Russin Alexandra d'Abaza entdeckt, die hier und in Toulon tätig war, wo sie die Polizei jetzt überrascht hat. Bei einer Person in Lorient, die im Dienste des Staates steht, mit dem die d'Abaza in Beziehung war, wurden Papiere beschlagnahmt. Durch dabei gefundene Briefe ist festgestellt, daß dieselbe häufig aus dem Auslande und namentlich aus Rußland-Polen Gelder empfing.  
— Mailand, 13. September. Die Bediensteten der Mailänder Nordbahngesellschaft sind in den Ausstand getreten. Der Betrieb ist teilweise eingestellt. Die Ruhe wurde nicht gestört.

# Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe bei dem hiesigen Frauen-Vereine auf die Zeit vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903.

Einnahme.	
1) 4257 M. 77 Pf.	Bestand am 30. Juni 1902,
2) 190 " "	Beihilfe durch die Bezirksleitung,
3) 627 " "	bare Beiträge der Mitglieder,
4) 30 " "	Wert der von Mitgliedern geschenkten Speisen,
5) 54 " 30 "	außerordentliche Einnahmen, als:
	40 M. — Pf. Geschenk an Kleidungsstücke von Herrn S. Neumann, an 30 Päckch. Nudeln von Herrn Löcher, Friedrich u. Lohmann, à 10 Päckchen, an 3 Pfd. Kaffee v. Herrn E. Eberlein, an Christbaumlichte von Herrn E. Tittel,
	7 " 50 " "
	4 " 80 " "
	2 " — " "
wie unter Nr. 5	
6) 145 " 19 "	an Kapitalzinsen.
5304 M. 26 Pf. Summa.	

Ausgabe.	
1) 241 M. — Pf.	Unterstützung in barem Gelde,
2) 393 " 96 "	" Nahrungsmitteln,
3) 183 " 04 "	" Kleidungsstücken,
4) 25 " — "	" zur Krankenpflege,
5) 74 " 40 "	" für Hauszins und Brennmaterial,
6) 12 " 63 "	Allgemeine Ausgaben,
7) 4374 " 23 "	Bestand am 30. Juni 1903 und zwar:
	1338 M. 10 Pf. Vereinsvermögen in hiesiger Sparkasse,
	3000 " — " Stammvermögen der Louise Dörfel-Kästner-Stiftung,
	36 " 13 " Kassenbestand.
wie unter Nr. 7.	
5304 M. 26 Pf. Summa.	

**Eibenstock, den 20. Juli 1903.**  
**Louise Dörfel, Vorsitzerin.**  
**Mühlig, Rechnungsführer.**

## Einige Mädchen

für leichte Arbeit ins Haus gesucht. Ausf. in der Exped. dieses Blattes.



**Germania-Pomade**  
 ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. L. —  
**H. Gutbier's**  
 Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11  
 in Eibenstock nur bei Apoth. Edgar Wiss.

**Logis**  
 mit oder ohne Kost sofort gesucht.  
 Funckstraße 3.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft ohne Aktiva und Passiva an **Herrn Ludwig Gläss in Eibenstock** verkauft habe. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auf Herrn Ludwig Gläss übertragen zu wollen und empfehle mich Hochachtungsvoll **B. verw. Haas** in Firma: Johannes Haas.

Auf Obiges bezugnehmend, wird es mein Bestreben sein, meine werthe Kundenschaft stets aufs Beste zu bedienen und empfehle mich Hochachtungsvoll **Ludwig Gläss.**

### Ein erster Vertreter

in London sucht einen leistungsfähigen Fabrikanten für **Spitzen** und **Posementen** für England und die Kolonien zu vertreten. Offerten werden unter **R. B.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Glycerin-Schwefelmilchseife**  
 à 35 Pf. aus der Königl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **G. D. Wunderlich**, Nürnberg, mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, von Ärzten empfohlen gegen **Hautauschläge** aller Art, Hautjucken, Flechten, Grind, Schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, Haarausfall. Wunderlich's verbeff. Seife, 35 Pf., Veerschweifelseife, 50 Pf. **H. Lohmann, Eibenstock.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein**.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befestigt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen Schaden, Abenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Real Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Bläuhung, Koststiche, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutstauungen in Leber, Niere und Harnblase** (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein beseitigt **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Eibenstock, **Schönebe, Schwarzenberg, Johannsgeorgenstadt, Schneeberg, Aue, Lößnitz, Rodewisch, Falkenstein, Sächsenwald, Auerbach, Treuen, Lengenfeld** usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Abfertel.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**  
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Kein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Holagewein 450 g, Weinsprit 100 g, Koffein 240 g, Obergewürz 150 g, Richtigkeits 420 g, Wasser 30 g, Zucker, Salz, Zitronenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10 g. Diese Bestandteile mische man!

Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich **Herrn Friedrich Göbler in Eibenstock** mit heutigem Tage meine Vertretung für dort und weitere Umgebung übergeben habe. Derselbe ist mit den besten und allen Stohlenorten, als **Steinkohlen, böhmische Braunkohlen, deutsche Braunkohlen-Brickets** sowohl für Industrie als Hausbrand ausgerüstet und garantiere ich für reellste, pünktlichste und billigste Lieferungen.  
 Leipzig, im September 1903. **S. Meister.**

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Berührungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Dankende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

## Herzlichen Dank

sprechen wir aus für alle uns bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesenen Aufmerksamkeit.  
**Ghemnitz und Eibenstock, den 11. September 1903.**  
**Oscar Hahn**  
 nebst Hinterbliebenen.

Einen großen Posten hochfeine **schwedische Preiselbeeren** (Stronbeeren), 2tr. 20 Pf., große **Garten-Bläumen, zuckerhafte Weintrauben, Stauden-Salat** empfiehlt zu billigsten Preisen **Alino Günzel, Grünwarenhdlg.**

## 1 gebrauchter Flügel, kreuzsaitig, mit gutem, vollen Ton, 1 gebrauchtes Pianino

Nussbaum, von Steingraber & Söhne, äußerst preiswert zu verkaufen bei **E. Müller, Pianohandlung, Zwickau i. S.**

### Ein Vertreter

für den Verkauf realer Seiden und Kunstseide gesucht. Gefl. Off. unter **C. 7860** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz abzugeben.

Beim Einkauf der rühmlichst bekannten **Nichterschen Anker-Fabrikate** ist die allergrößte Vorsicht nötig, da in neuerer Zeit noch mehr als früher versucht wird, den Käufern minderwertige Nachahmungen aufzuschwätzen. Warum? Weil die Verkäufer an den Nachahmungen mehr verdienen! Ganz besondere Vorsicht ist beim Einkauf der altdenkwürdigen schmerzstillenden Einreibung **Anker-Pain-Expeller** nötig, da dies sehr beliebte Anker-Hausmittel am meisten nachgeahmt wird. Wer nicht geschädigt sein will, der nehme nur Schachteln an, die mit der berühmten Fabrikmarke Anker deutlich versehen sind und weise jede Schachtel ohne Anker **scharf als unecht zurück.** Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche vorrätig. In 100 Teilen: Opium, Pfeffer 5 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Äth. Öle (Kokosrin, Eucalyptus, Rosmarin etc.) 2,5 — Pfefferminzöl 15 — Weilsenöl 15 — Kamillenöl 10 — Weis. Seife 1 — Salicylöl 8 — Glycerin.

**F. Ad. Richter & Cie., Ankerfabrik,**  
 Nürnberg, Eilen, Retterhaus, Neumarkt, 215 West Street,  
 St. Petersburg, Nilschajewstraße 16.

### Die Milch und Blut

sieht ein Gesicht mit jarem, weichen, rosigem Teint, sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von **Stedenpferd-Pillemilchseife.**  
 à St. 80 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Einen tüchtigen **Bäckergesellen** sucht **Robert Kunzmann, Ober-Schönebe.**

**Einige Stiekmädchen** bei guten Löhnen suchen **Fiedler & Voss.**

**Pianofortestimmer** **Hau-müller** aus Leipzig bittet Aufträge in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Steuer-Auflistungsbücher,**  
 à Stück zu 15 u. 20 Pf.,  
 für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **E. Hannebohn's Buchdr.**

**Von der Reise zurück**  
**Dr. med. F. Obermann**  
 Frauenarzt  
 Leipzig, Emilienstraße 30.

**2 Drehbänke** verkauft wegen Mangel an Platz **Ludwig Gläss.**

Einen **Aufpasser** sucht **Paul Krauß.**  
**Rechnungs-Formulare** empfiehlt **E. Hannebohn.**  
 Oesterreichische Kronen 85,10 Pf.

## Versteigerung.

Nächste Mittwoch, d. 16. Septbr., von nachm. 2 Uhr an kommen im **Hotel Stadt Dresden** hier ein großer Posten **Besatzseide, Organtis, wollene und seidene Stoffe** zu Blusen, Kleider u. dergl., nur neue, feine Sachen, zur Versteigerung. Günstige Kauf Gelegenheit für Damenschneider, Puzmacher und Händler. Bieter werden hierzu freundl. eingeladen.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hocherfreut an  
**Leipzig-Gohlis, 11. September 1903.**  
**Bernhard Thassler**  
 und Frau Marie geb. Zeh.

## Eibenstocker Vertretung

sucht ein seit Jahren bei den Berliner Großisten bestens eingeführter Agent.  
 Off. unter **H. L. 21** Berlin, Postamt 30, erbeten.

Eine freundliche, trockene **Halb-Etage** ist preiswert sofort zu vermieten. Respektanten wollen sich melden unter **M. M. 108** in der Exped. d. Bl.

Die **Parterre-Wohnung** im Hause **Schulstraße 7** ist vom 1. Januar 1904 ab (ev. früher) wieder zu vermieten.

**Ein Annaberger Posamentenhaus** sucht mit einem Herrn in Verbindung zu treten, welcher mit den **Eibenstocker Fabrikations-Verhältnissen** durchaus vertraut ist und den Einkauf der dortigen Artikel provisionsweise übernimmt. Offerten unter **F. F. # 40** an die Exped. d. Bl.

Hierzu eine humoristische Brilage.

viertel  
 des J  
 u. der  
 blasen  
 unsern

Sunde  
 gefunde  
 M  
 ung de

ausgef  
 wird d  
 3  
 St A I

ll  
 Robe  
 selbst, n

Uebe  
 schreibt  
 jährlich  
 Verjamm  
 böten, u  
 Parteita  
 Schmier  
 beseitige  
 Führer  
 wissen a  
 sind. W  
 nichts so  
 Meinung  
 berufen  
 im Pan  
 Protokoll  
 um daro  
 demokra  
 deutung  
 — nur  
 glerten e  
 Stoff zu  
 erschütter  
 Auf dem  
 Singer  
 daß bei  
 preußisch  
 Nun ich  
 diese vor  
 haben, da  
 daß sie  
 einem A  
 gibt".  
 (Singerid  
 lich zum  
 der wir  
 unserer  
 und Ein  
 tage her  
 Sozialre  
 lehren w  
 daß weit  
 Bewußt  
 muß im  
 wie die  
 die Hoff  
 daß der  
 Juristen  
 Partei".  
 Auf  
 fighender  
 zum Sch  
 ihm die  
 tierten  
 welche b

Termin  
 scheint  
 Parlamen  
 Rotembe  
 einen ne  
 berufen.  
 der Reid  
 wältigen  
 wie verk  
 nachtsfer  
 führung d  
 Militäro